

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 60 Pfg., durch die Post
vierteljährlich Mk. 1. 0 und Bestellgeld. ::

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diebenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Nautod, Nordenstadi, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbachlen.)

Der Anzeigepreis beträgt: für die kleinstmögliche
Peltzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
:: :: Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a. :: ::

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. :: Fernruf 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 80.

Donnerstag, den 11. Juli 1918.

18. Jahrgang.

Die Völker-Geißeln.

Londoner und New Yorker Geldhändler.

Die Kriegsspekulanten an der Themse und am Hudson, die die eigentlichen Triebfedern der englischen und amerikanischen Politik darstellen, haben noch keinen Schritt in die für die Front bestimmten Regimenter getan, geschweige denn in die Front selbst. Jeder Soldat, dessen Leistungen sie aus ihren Klubs heraus nach guter Maßzeit rühmen, denn für diese Milliarden bleibt der Tisch gedeckt, könnte ihnen mit den Worten des Dichters antworten: „Erspart uns, aus dem Zeitungsblatt zu melden, was wir schauernd selbst erlebt.“ Dieses „dicke Fell“ gegenüber den Leiden anderer, die für ihren Profit bluten, ist in der angelsächsischen Krämerpolitik groß geworden, es hat sich von Generation zu Generation vererbt. Moral und Recht haben nie etwas gegolten, wo es auf das Geld ankam. 1859 plünderten Engländer und Franzosen in China um die Bette, als es galt, die Regierung in Peking zu zwingen, das Opium-Einfuhr-Verbot zurückzunehmen, damit die britischen Kaufleute durch den Verkauf dieses entnervenden Giftes Millionen über Millionen verdienen könnten. Wie sind die Frauen und Kinder der Buren in den berückelten Konzentrationslagern drangsalier worden, um die Goldlager von Johannesburg und die Diamantenfelder von Kimberley in den Besitz der Londoner Minenspekulanten zu bringen! Das sind nur zwei Beispiele: ihre Zahl läßt sich vor dem Weltkriege weit ausdehnen. Die Yankee haben außerhalb Amerikas in der neuesten Zeit nur mit Spanien Krieg geführt, weil ihnen das reiche Kuba in die Augen fiel. Wie sie in Amerika die Indianer aus deren Gebiet herausgedrängt haben, ist bekannt. Und nicht weniger, wie sie mit ihren Petroleum- und sonstigen Lieferungen die Völker geißeln haben.

Der Weltkrieg hat diese Geld- und Gewaltmenschen alle Scham vergessen lassen. Widerstrebende Völker wurden im Namen der Kultur und der Freiheit zu unmenschlichen Blutopfern gezwungen, und damit sie sich nicht dagegen sträuben sollten, diese Opfer zu bringen, wurden wir Deutsche in den schwärzesten Farben geschildert. Und wer es wagt, gegen diese Verleumdung aufzutreten und der Wahrheit die Ehre zu geben, dem droht ein hochnotpeinliches Verfahren. Nicht bloß Hunderttausende und Hunderttausende aus den feindlichen Ländern kennen Deutschland und seine Bewohner; aber trotzdem ist keine Wendung in diesen Verlogenheiten erfolgt. Alle die Engländer, die jährlich monatlang in Dresden, Wiesbaden, im Taunus, in Baden-Baden, in München sich aufhielten, schweigen sich aus. Die Deutsch-Amerikaner haben den Mund wohl eher auf dem rechten Fleck, aber sie werden dräben von Wilsons Trabanten niedergeschrien und vom Böbel mit Federn bedroht. Selbst König Georg von England sprach neulich wieder wenig freundlich von uns; dabei kennt er doch Deutschland sehr gut und wurde bei seinen Besuchen auf deutschem Boden freundlicher begrüßt, wie früher in Paris. Bei seiner Krönung im Jahre 1911 legte er auch besonderen Wert auf die deutsche Vertretung und lud nachher zur Enthüllung des Denkmals der Königin Viktoria in London auch Mitglieber des deutschen Kaiserhauses ein. Das alles ist für die Briten vergessen, wir sind Weltbespoten und sie sind Weltbeschirmer geworden.

Sie verstopfen sich die Ohren dagegen, daß die Franzosen, Italiener, Portugiesen, Griechen, Belgier das englische Schicksal verfluchen, das diese furchtbaren Menschenverluste fordert. Und die Amerikaner, die mit den Engländern in dasselbe Horn stoßen, lassen sich dafür als Ententerer feiern. Es kommen aber aus den eigenen Ländern bereits Proteste gegen die Höhe der blutigen Verluste. Um diese Stimmen nicht lauter und lauter erschallen zu lassen, sollen die schon am Boden liegenden fremden Völker zu weiteren Kriegsanstrengungen vorgetrieben werden. Es ist doch ein wahrhaft unmenschliches Unterfangen aus Paris, London und Washington, das vom Kriege zersplittert und aus Millionen Wunden blutende Rußland zu neuen Schlachten zu zwingen. Die Moskauer Mörder tragen in neuen Feindseligkeiten schwerlich ihre Haut zu Markte, aber die Millionen Russen die nicht mehr wissen, wo aus und wo ein die sollen im fremden Frohndienst ihr Leben dahingeben. Unter den über hundert Millionen Bewohnern Rußlands sehnen sich die meisten nach Ruhe. Nicht etwa, weil sie heute den Deutschen lieben, sondern weil sie noch etwas vom Leben haben wollen. Der Deutsche steht zwischen ihnen und dem Untergang, die Entente drängt sie zum Abgrund. Sie bricht von Kultur und bedrohte auch die deutschen Familien mit dem Hungertode. Uns hat sie nicht gezwungen, aber für alle, die ihr folgten, ist sie eine Geißel geworden. Ungefragt läßt niemand solches Verbrechen; Weltnotmot folgt Weltgericht!

Vor einer Kanzlerrede.

v. Hertling spricht Donnerstag im Hauptausschuß.

Wie Wolffbüreau hört, wird der Reichskanzler Donnerstag Vormittag in Berlin eintreffen, da er den Wunsch hat, mit dem Hauptausschuß des Reichstages über die politische Lage zu beraten.

Der neue Mann.

Obwohl Herr v. Hinge bereits 54 Jahre alt ist und obwohl er schon auf mehreren diplomatischen Posten gearbeitet hat, weiß man im Reichstag von einer politischen Persönlichkeit so gut wie nichts. Man weiß von ihm so wenig, daß auf der einen Seite die Sozialdemokraten ihn als Vertreter der alldeutschen Ideen verdächtigen, während auf der andern Seite die Rechte sich abwartend verhält, weil sie ihn nicht kennt.

Warum Kühlmann schon jetzt ging?

Es soll die Absicht bestanden haben, v. Kühlmann nach seinem unglücklichen Austritt im Reichstage noch bis September im Amte zu belassen, weil er allein zerufen erschien, eine Reihe von ihm eingeleiteter Angelegenheiten zu einem befriedigenden Ende zu führen. Jetzt schreibt die linksliberale „B. Z.“ auf die Frage: „Was ging da vor?“:

Wir glauben zu wissen, daß Herr v. Kühlmann als große Hauptquartier gefahren ist, um sich über die Lage im Osten mit den maßgebenden Persönlichkeiten zu besprechen. Diese Unterhaltung schien ihm notwendig, da die Ermordung des Grafen Mirbach in Moskau eine Lage geschaffen hat, die besondere Erwägungen notwendig machte. In diesen Besprechungen nun dürfte Herr v. Kühlmann den Eindruck gehabt haben, den man empfindet, wenn man von der offenen sonnenbeleuchteten Straße unvermittelt in einen Eiskeller tritt. Herr v. Kühlmann hat nicht einen Augenblick gezögert, den Entschluß, der für ihn kein Entschluß mehr war, zu fassen und sofort aus dem Amte zu scheiden. Es wird erzählt, man habe ihn gebeten, zunächst die Erledigung der Kriegskredite abzuwarten, aber er sei festgeblieben. So habe man ihn dann sofort gehen lassen. ...

Entente-Revolution in Rußland.

Wie man die Tschecho-Slowaken retten will.

Jetzt, wo die tschecho-slowakischen Reuterer von der Sowjet-Regierung niedergeworfen worden sind, tut die Entente auf einmal wieder, als hätten diese österreichischen Reuterer nie gegen die Bolschewiki etwas im Schilde geführt, als sei es ihnen nur darum zu tun gewesen, nach Frankreich zu kommen. Die „russische“ „Vertretung“ in Rußland, die sich hoch im Norden, in Bologda, halbwegs Murmansk oder Archangelsk (am Eissee) räuspelnd herumtreibt, soll dem „Volkstommislar“ für auswärtige Angelegenheiten“ Tschitscherin mitgeteilt haben, daß die auf dem Jaroslauer Bahnhof in Moskau als Gegenrevolutionäre verhafteten Tschechen und Polen für die französische Armee bestimmt gewesen sein. Die Bolschewiki werden trotz alledem nicht dumm genug sein, sie wieder freizulassen.

Gegenrevolutionäres Nachgeplänkel.

Ein Kosakenangriff westlich Uralst wurde abgewiesen.

Die tschechische Abteilung bei Schadrinsk wurde zum Rückzuge auf die Stadt gezwungen.

Die Befreiung von Statuik, Mijas und Berdajusch durch die Tschechen bestätigt sich.

In Simbirsk erfolgten Massenverhaftungen von Gegenrevolutionären, hauptsächlich Offizieren und Studenten.

Auf der Station Simonowo der Moskau-Kasaner Bahn sind durch einen großen Brand Lebensmittel, Baumwolle und Petroleum im Werte von über 10 Millionen Rubel vernichtet worden.

Südlich des Kaukasus.

In Dagestan bei Kiradmir wird zwischen den Kätetruppen und Armeniern einerseits und Tataren andererseits heftig gekämpft. Die Kätetruppen gehen siegreich vor.

Im fernsten Osten.

Oberst Wladimir Hurbeln vom tschechischen Nationalrat ist nach Amerika abgereist. Ueber die Ereignisse in Wladivostok teilte er noch mit, daß das militärische Zentrum der Bolschewiki in einem von deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen besetzten und besetzten Hause sei. Am 29. Juni griffen die Tschechen dieses Haus mit Handgranaten an. Dabei wurden 29 Tschechen getötet.

Die japanische Zeitung „Nisshu“ in Wladivostok berichtet, daß bei den Kämpfen in Wladivostok heftiges Artilleriefeuer geschloßelt wurde. Es waren Maschinengewehre aufgestellt, und es kam zu erbitterten Straßengefechten. Der Dampfer „Simbirsk“ der russischen Freiwilligenflotte, der zahlreiche Treffer erhielt, entkam aus dem Hafen.

Der russische Parlaments-Ordnung tagt.

Die allrussische Versammlung der Sowjets (Arbeiter- und Soldatenräte) ist am 5. Juli eröffnet worden. Anwesend waren über 800 „Abgeordnete“, davon 450 Bolschewiki, 300 Linke Sozialrevolutionäre. Trotz der Sitzung mit einer Rede über die Notwendigkeit einer großen und starken roten Armee eröffnet und betont, daß man im Zeichen der allgemeinen Wehrpflicht stehe.

Von den Fronten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 10. Juli 1918. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Im Kesselgebiet, an der Ohs und Somme lebte die Gefechtsaktivität in den Abendstunden auf. Nächtl. Erkundungsvorstöße des Feindes.

Geeresgruppe Deutscher Kronprinz: Der Franzose legte seine heftigen Teilangriffe fort. Südwestlich von Royon und südlich der Aisne stieß er mehrfach mit starken Kräften vor und setzte sich in den Gefechtsfronte und des Loges westlich von Authenil sowie in alten französischen Gräben nördlich von Longpont fest. In den anschließenden Abschnitten wurde er durch Feuer abgewiesen. Bei örtlichem erfolgreichen Vorstoß westlich von Chateau-Thierry machten wir Gelangung. Nege Erkundungstätigkeit des Feindes bei der Seite von Reims.

Geeresgruppe Herzog Albrecht: Im Sundgau brachten Stoßtrupps aus französischen Gräben nördlich von Lurgingen Gefangene zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 10. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Im Brenta-Tal schlugen unsere Sicherungstruppen einen italienischen Vorstoß ab. — Unsere albanische Südfront wurde vor dem Drucke starker feindlicher Kräfte über die Linie Berat—Fier zurückgenommen. Die Gefechtsberührung war seit gestern früh nur sehr locker. Der Chef des Generalstabes.

Große Kämpfe in Albanien.

Die Italiener berichten vom 9. Juli: Unsere in Albanien auf dem linken Flügel nach Feuertorbereitung eingeleiteter Kampf, an dem Monitore der englischen Flotte (von der Adria aus) wirksam teilnahmen, dauert an. Infanterie, die von der unteren Bosuja Burgea aus vorging, säuberte die Höhen zwischen Sebante und Monastere Posani nach hartem Kampf, während sich die Kavallerie zwischen den Westabhängen von Malacastra und dem Meere kühlte auf die feindlichen Nachhut stürzte und bei Metali die über den Semlet führende Brücke abschnitt. Fieri fiel in unsere Hand. Im Mittelbunde fielen die vom Feinde verteidigten Stellungen von Casa Blava und Corocoff in unsere Hände. Wir eroberten auf dem Gipfel der Tomorika die umstrittene Höhe Casa Dervis. Unsere und englische Flugzeuge leisteten in diesem Kampfe wertvolle Hilfe. Die Zahl der gemachten Gefangenen beläuft sich auf 1300. Wir eroberten Geschütze, Luftschiffe und zahlreiche Maschinengewehre und reiche Beute.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Sanfte Töne.

Die Londoner „Daily News“, das verbreitetste liberale Blatt der englischen Hauptstadt, sucht Lloyd George, ihren abtrünnigen ehemaligen Parteigenossen, einen moralischen Strich zu ziehen aus seiner Aeußerung, daß der Deutsche Kaiser morgen Frieden haben könne, wenn er nur Wilsons Formel annehmen wollte. „Es ist nicht anzunehmen, daß der Kaiser auf diese Anerbieten eingehen wird, denn Wilson hat eine Etage von einer Welt entworfen, in der wenig Raum für Kaiser nach dem heutigen Muster sein wird. Wenn es aber den Staatsmännern der Verbündeten gelingt, dem deutschen Volke deutlich zu machen, daß Deutschlands Bestehen als organisierter Staat in den Händen des Völkerbundes ebenso verwirklicht sein wird, wie das Bestehen Großbritanniens und Amerikas, könnte der Krieg um Monate, wenn nicht um Jahre verkürzt werden.“

Veider haben solche zarten Mahnungen in der brutalen Welt des Krieges, wie sie in London besteht, nichts zu bedeuten.

Lokales und Provinzielles.

Artikel mit dem Zeichen * sind Originalartikel und dürfen nur mit genauer Quellenangabe nachgedruckt werden.

Bierstadt, den 11. Juli.

* **Fleischlose Woche.** In Biebrich ist bis heute noch kein Schlachthof eingetroffen und eine Zuteilung für Bierstadt bisher nicht erfolgt. Somit dürfte diese Woche die erste fleischlose sein.

Erbsen ist noch vorrätig in den Geschäften von H. Mayer, Karl Ludwig Mayer, L. Koch, Raubenheimer und Naabe. — Kartoffelwasmehl kommt nächste Woche hier zur Ausgabe.

* Herr Professor Vogel bittet zu veröffentlichen, daß er die Ausführungen in seinem Schriftstück aufrecht hält, nur ein Punkt, in dem er falsch berichtet, der aber an und für sich ziemlich belanglos ist, käme in Frage. Wir kommen diesem Wunsch gern nach, möchten aber auch hier nochmals darauf hinweisen, daß unser Bericht in der Dienstagnummer rein sachlich und objektiv den Verlauf der Versammlung gebracht hat.

* **Nahrungsmittelausschuß.** Zu unserem Bericht in der Dienstagnummer möchten wir noch nachtragen: Ferner schlug Herr Winter vor, daß die Rente der Kohlen-, Kartoffel- und Nahrungsmittelverteilung durch eine von der Gemeinde einzustellende Kraft, etwa einen Hilfsdienstpflichtigen ausführen zu lassen. Auch unser Vorschlag in der Samstagausgabe lautete dahin.

Die Sitzung der Gemeindevertretung heute Abend beginnt um 9 Uhr, nicht schon wie mitgeteilt um 8 Uhr.

Bekanntmachungen.

Die Verteilung des Fleisches findet am nächsten Samstag von 7—1 Uhr in nachstehender Reihenfolge statt:

Nr. 1200—1500	von	7—8 Uhr
1501—aus n. 1—200	"	8—9 "
201—450	"	9—10 "
451—700	"	10—11 "
701—1000	"	11—12 "
1001—1200	"	12—1 "

Das Quantum wird noch bestimmt und wird alles Nähere an den Plakaffäulen angeschlagen.

Einwickelpapier oder Teller sind mitzubringen. Wegen des herrschenden Kleingeldmangels ist der Betrag abgezählt bereit zu halten, oder genügend Wechselgeld mitzubringen, da die Verkäufer nur auf volle Mark herausgeben können.

Gemeindevertreteritzung.

Zu der von mir auf Donnerstag, 11. Juli nachmittags 9 Uhr im Rathause zu Bierstadt anderamten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Betr. Besuch des Philipp Schäfer von hier um Rückzahlung der für 2 im Steuerjahr 1917 unbewohnt gebliebenen Wohnhäuser gezahlten Gebäudesteuer.
2. Betr. Erhöhung des Kleidergeldes für die beiden Polizeiergeanten.
3. Betr. Besuch des Totengräbers S. Kraft von hier um Erhöhung der Gebühren für die Anfertigung und das Zuerufen von Grabstätten.

Das Auge der Nacht.

Eine Erzählung aus Transvaal von J. B. Mifford.
Deutsch von M. Walter.

(Nachdruck verboten.)

"Naatje, bring mir das Essen!" Auf diesen Ruf, den Fanning mit lauter Stimme erschallen ließ, trat eine Gestalt ein, deren mahagonibraune Farbe und pergamentartige Haut auf den ersten Blick ein Buschweib verriet. Ein Weib von geradezu verblüffender Häßlichkeit mit dem grinsenden Gesicht, dem breiten Mund, den mächtigen Ohren und dem dickwolligen Schädel, — wenig geeignet, Appetit für das Mahl zu erwecken, das sie vor ihren Herrn auf den Tisch setzte. Aber sie war ein gutmütiges, treues Geschöpf, Fannings Faktotum, die bei ihm das Amt einer Köchin und Hauswirtsin bekleidete.

Das magere Huhn in Reis vermochte die Eklust des Farmers nicht zu erwecken, er schob bald den Teller zurück und trat an die offene Haustür, unbehaglich vor sich hinstarrend; selbst seine gewohnte Pfeife rauchte er heute nicht.

Ein Schwirren in der Luft ließ ihn aufschauen und dann erbleichend zurückprallen. "Großer Gott! Die Heuschrecken!" Es klang wie ein Ruf der Verzweiflung. "Run auch noch diese Plage? Was die Dürre noch übrig gelassen hat, wird dieses gefräßige Insekt vollends vernichten!"

Ehe er noch zu Ende gesprochen, war die Luft von den geflügelten Raubtieren erfüllt; ihre dichten Scharen verdunkelten fast das Sonnenlicht, und wie eine mächtige schwarze Wolke bedeckten sie das Land, dem einsamen Beobachter Verderben und Ruin verkündend.

Der Gluthauch der Atmosphäre zwang Fanning schon nach wenigen Minuten, sich wieder in das kühle Zimmer zu begeben, und hier sah er die nächsten Stunden in dumpfer Niedergeschlagenheit, eine lähmende Schwere in den Gliedern und einen heftigen Schmerz im Kopf verführend.

Endlich neigte sich die Sonne am fernen Horizont zum Untergang; das bedeutete doch wenigstens eine kleine Ab-

4. Betr. Besprechung und Beschlussfassung über die Lebensmittel- und Kohlenversorgung der Gemeinde Bierstadt.

Bierstadt, den 11. Juli 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Für den Brotausfall in der Zeit vom 1.—15. Juli kommt in sämtlichen hies. Geschäften außer Stahl auf Folge 5 der Lebensmittelkarte
120 Gramm Brüh
von heute ab zur Ausgabe.

Folge 9 der Eierkarte wird hiermit in Kraft gesetzt.

Von Donnerstag, 11. ds. Mts. ab kommt in sämtlichen hies. Geschäften außer Stahl auf Folge 6 der Lebensmittelkarte

140 Gramm Gemüsenudeln
und 50 Gramm Kaffee-Ersatz
zum Preis von 46 Pfg. per Karte
auf Folge 7 der Lebensmittelkarte
1/2 Pfund Kunsthonig

zum Preis von 38 Pfg. per Karte zur Ausgabe.

Die Waren sind jedem Versorgungsberechtigten sicher gestellt und können im Lauf dfr. Woche und noch in den ersten Tagen der nächsten Woche entgegengenommen werden.

Bierstadt, den 9. Juli.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Den Milchzeugern steht zu ihrer Selbstversorgung pro Tag und pro Kopf allerhöchstens 0,4 Lit. Milch zu. Die über dieses Quantum hinausgehende Milch muß der öffentlichen Bewirtschaftung zugeführt werden.

Ich setze die Milchzeuger hiervon in Kenntnis mit der Aufforderung, die über das Quantum ihrer Selbstversorgung hinaus erzeugte Milch reiflos den Sammelstellen zuzuführen.

Die Beträge für die abgelieferten Anzüge können auf der Bürgermeisterei nebst den Empfangsbefcheinigungen vom 10—12 Uhr in Empfang genommen werden.

Bierstadt, 11. Juli 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 16. Juli d. J., vormittags 8 1/2 Uhr, werden im Kloppenheimer Gemeindevwald Distrikt Hacken

585 Stück Eichen Baumstüben
150 Rmtr. Eichen Gartenpfähle 2,40 m lang
200 " Eichen Knüppel
3555 Stück Eichen Wellen
öffentlich versteigert.

Beginn der Versteigerung unterhalb Hofloch am Waldwege an den Wiesen.

Kloppenheim, den 10. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Kleber.

Scheune und Keller

evtl. mit Stall zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter 326 M an die Expedition des Blattes erbeten.

Ein sehr guter, geistiger
Pumpenstod
zu verkaufen.
Wiesbadenerstraße 37.

Ältere Ziege welche nicht gelammt hat zu kaufen gesucht. Bierstadt, Blumenstraße 6 bei Steger

1 Liter Ziegenmilch
für täglich oder 3mal wöchentlich zu jedem Preis zu kaufen gesucht. Wo sagt die Geschäftsst. der Bierst. Z.

4 Zimmer-Wohnung
der Neuzeit entsprechend mit Bad etc. eingerichtet zu mieten gesucht. Bevozugung Bierstadter Höhe. Meldung morgens von 9—10 Uhr bei Frau Ries, Barckstraße 9.

Öffentliche Erklärung.

In der Nummer 78 der Bierstadter Zeitung wird ein Artikel veröffentlicht, der sich mit den Unstimmigkeiten unter den Mitgliedern im Lebensmittelausschuß befaßt. Schuld daran wären Gerüchte die der Urheber auch heute noch aufrecht hält. Hierzu möchte ich bemerken, daß meine Aussagen sich nur gegen ein Mitglied des Lebensmittelausschusses richten, das ja auch schon lange davon unterrichtet ist, ohne gegen mich einzuschreiten, damit die Sache klar gestellt würde. Wohl hat er versucht am zweiten Pfingstfeiertag mich in meiner Behauptung während meiner Abwesenheit durch das bekannte große Gefäch ins Vorhorn zu jagen. Aber das bringt bei mir auch der korpusenteste Mann nicht fertig, auch nicht durch die Dohung mich brotlos zu machen und mich anzuzeigen. Jedenfalls habe ich heute nach 8 Wochen noch nichts davon gesehen und lade ihn hiermit öffentlich dazu ein, seinem großen Gefäch die Taten folgen zu lassen.

A. Bauer.

nahme der Tageshitze, wenn auch eine kaum merkbliche, denn der Erdboden glück noch immer einer Lavaschicht, der heiße, erstickende Dünste entstiegen.

Das empfand auf jeden Fall der Reiter, der sich mühsam einen Weg durch die unwirtliche Gegend bahnte. Sein Pferd schien furchtbar unter dem Mangel an Futter und Wasser zu leiden, denn es schleppte sich kaum vorwärts, und mehr als einmal erleichterte ihm sein Herr die Last, indem er eine Strecke nebenher ging.

"Ein verwünschtes Land!" brummte der Mann, stehen bleibend und sich den Schweiß von der Stirne wischend. "Viehnabe Abend, keine menschliche Behausung in Sicht, und weit und breit kein Tropfen Wasser in dieser Wüste. Da hört wahrhaftig die Gemütslichkeit auf!"

Mit dieser letzten Bemerkung hatte er sehr recht, denn seine Lage war durchaus keine angenehme; fand er nicht bald ein Obdach für sich und sein abgetriebenes Pferd, so mußte er sich in dieser endlosen Einöde für verloren halten. Und doch verspürte er so gar keine Lust, jetzt schon vom Leben zu scheiden. Nun, er war ja auch noch jung, kaum dreißig Jahre alt und obendrein ein hübscher Mann, groß und kräftig, von fehnigem Körperbau, mit blauen Augen und tiefdunklem Haar und Bart, was seinem schmalen Gesicht einen eigenartigen Ausdruck verlieh. Daß er kein Kolonist und ebenso kein Bui war, zeigte nicht nur sein Aeußeres, sondern auch seine Kleidung, die den europäischen Ursprung verriet.

Ohne des Weges zu achten, schleppte er sich langsam vorwärts und hatte eben eine kleine Anhöhe, aus einem Steinhaufen gebildet, erreicht, als er plötzlich einen Auf der Ueberraschung ausließ. War es eine trügerische Vision oder war es Wirklichkeit? Vor ihm — nur wenige Meilen entfernt — stand ein Haus, eine menschliche Wohnung. Wie eine erfrischende Labung wirkte dieser Anblick auf den müden Reisenden, und selbst das Pferd schien die Ruhe eines Stalles zu wittern, denn es spitzte die Ohren und trabte in lebhafterem Gange dem erschauten Ziele entgegen. Voraussetzlich war dies nur das armselige Heim eines Buren, ohne jede Bequemlichkeit und — was noch empfindlicher — aller Reinlichkeit entbehrend, die ja bekanntlich die Schwache Seite dieses Volkes ist; aber der Wanderer hoffte, hier wenigstens Nahrung für sich und

sein Pferd zu finden, und das war für den Augenblick doch das Allernotwendigste.

Er hatte sich jetzt dem Orte bis auf einige Hundert Schritte genähert, als er sich in höchst unerwarteter Weise durch eine Angel begrüßt sah, die dicht an seinem Kopfe vorbeisprang. Verwundert schaute er um sich, und nun wahrte er auf der Türschwelle des Hauses einen großen, breitschultrigen Mann, der eine Flinte in der Hand hielt, die er in der nächsten Sekunde nochmals abschob.

Dieser Empfang erschien dem Reiter in Anbetracht der Gastfreundschaft, die er zu finden hoffte, ein wenig versprechender, überaus ungemütlicher. Was war dem Menschen nur eingefallen, einen harmlosen, friedlichen Wanderer zur Zielscheibe für seine Schießübungen zu wählen? Oder sollte es wirklich eine offene Feindseligkeit bedeuten, wie sie in jenen Gegenden zwischen den Buren und Engländern häufig genug vorkommt? Auf jeden Fall galt es, sich über die Absichten des Gegners klar zu werden.

"Heba! Hallo!" rief er daher, sein Pferd anhaltend. "Spari Cure Augen und gönnt mir lieber einen Trunk Wasser, denn ich bin dem Verschmachten nahe."

Ehe er noch geendet, blickte sich der andere um und verschwand im Innern des Gebäudes, den Reiter im Zweifel lassend, ob sein Ruf verstanden oder überhaupt gehört worden war. Vielleicht holte er sich noch Patroten, um den unwillkommenen Besuch dann mit Restlosigkeit über den Haufen zu schießen. Dieser Gedanke war mehr als unbehaglich, aber Hunger und Müdigkeit überwogen schließlich doch alle Bedenken, und nachdem der Reiter noch etliche Minuten gewartet hatte, ohne daß der sonderbare Inasse wieder sichtbar geworden wäre, wagte er es, dem Hause zu nähern und vom Pferd zu steigen. Die Haustür stand weit offen, aber kein menschliches Wesen zeigte sich — es herrschte eine wahre Grabesstille. In diesem Augenblick verschwand die Sonne hinter dem Horizont, und die momentane Düsterteit, die auf die Landschaft fiel, ließ den Reisenden unwillkürlich erschauern.

Vorsichtig, die Hand an der Pistole, betrat er das Innere des Gebäudes; doch was er hier sah, ließ ihn betroffen zurückweichen.

(Fortsetzung folgt.)